

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Adresse
R. 50.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 176.

Mittwoch, 31. Juli 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 85 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Neigepostlinie 43 mm breite Korpuszeile 15 Pf. (Zolalpreis 12 Pf.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: L. W. F. Teichgräber in Riesa.

Am 1. August 1912 ist der 2. Termin der Staats- und Gemeindegrundsteuer (Müllg.) desgleichen wird zur Deckung des Bedarfs des Landeshaushalts am 1. August 1912 ein Grundsteuerzuschlag von $\frac{1}{2}$ Pfennig auf jede beitragspflichtige Einheit erhoben. Zur Zahlung dieses Zuschlages sind alle landw. Unternehmer verpflichtet, die in ihrem Betriebe Flächen bewirtschaften, auf denen nach Abzug der Gebäude samt Hofraum treffenden Einheiten mindestens 120 Steuerseinheiten haften.

Diese Steuerbeträge sind bis spätestens zum 14. August 1912 zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung an die hiesige Steuerkasse — Zimmer 4 — abzuführen. Gröba, am 30. Juli 1912. Der Gemeindevorstand.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 31. Juli 1912.

—* Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend 6 Uhr abgehaltene öffentliche Stadtkonferenz. Anwesend waren 15 Herren des Kollegiums; die Herren Stadtk. Geißler, Hofmann und Inspektor Müller fehlten entschuldigend. Außerdem wohnte Herr Bürgermeister Dr. Scheider der Sitzung bei.

Auf der Tagesordnung stand nur ein Punkt zur Beratung: Ratbeschluss betr. die an die Quartiergeber bei der bevorstehenden Einquartierung gemäß § 9 des Ortsstatuts über die Quartierleistungen zu gewährenden Entschädigungen. Laut einer an den Rat von dem Garnisonkommando gerichteten Mitteilung sollen in der Zeit vom 27. bis 30. August d. Js. 147 Offiziere, 4700 Mannschaften und 94 Pferde zur Verquartierung gelangen. Die Offiziere haben Frühstück, die Mannschaften dagegen volle Verpflegung zu erhalten; für die Pferde wird die Fourage vom Proviantamt geliefert. Der Garnisonauschuss schlägt vor, den Quartiergebern außer der Entschädigung, die der Staat gewährt, zu den Verpflegsgeldern sowohl als auch zu den Servicebeträgen entsprechende Zuschüsse aus der Stadtkasse zu zahlen. Es soll gewährt werden:

für die Mannschaften:	
1,20 M. Verpflegung, 14 Pf. Service vom Staat,	
Zuschuß 0,30	6
für die Unteroffiziere:	
1,20 M. Verpflegung, 25 Pf. Service vom Staat,	
Zuschuß 0,30	12
für die Fähnriche:	
1,20 M. Verpflegung, 37 Pf. Service vom Staat,	
Zuschuß 0,30	18
für die Feldweibel:	
1,20 M. Verpflegung, 80 Pf. Service vom Staat,	
Zuschuß 0,30	18
für die Hauptleute:	
1,04 M. Service vom Staat, 1,46 M. Zuschuß;	
für die Stadtkassiere:	
1,62 M. Service vom Staat, 2,38 M. Zuschuß;	
für die Generale:	
2,25 M. Service vom Staat, 2,50 M. Zuschuß.	

Zur Begründung der Vorlage führte Herr Bürgermeister Dr. Scheider aus, daß die Einquartierung zwar eine sehr starke und selbst bei engen Quartieren schwer unterzubringen sei. Es werde aber auf das Entgegenkommen und den Gemeinfinn der Bürgerschaft vertraut. Uns ginge es nicht allein so, auch die Orte der Umgebung wären stark belegt. Uebrigens würde auch die Bürgerschaft durch die Einquartierung Nutzen ziehen. Die Entschädigungen seien so festgesetzt, daß jeder zufrieden sein werde. Von der Einquartierungskasse seien alle befreit, die nicht über 800 M. Einkommen haben. Von da ab erfolge Klassenweise Steigerung nach Militärreihen. Nach § 9 des Ortsstatuts solle von den sächsischen Kollegien die Entschädigung für Einquartierung festgesetzt werden, die aber höher sein müsse als der Staatsbeitrag. Die Quartiervergütung werde für die Chargen entsprechend erhöht. Berechnete Wünsche würden bei der Verteilung der Einquartierung berücksichtigt werden. Die Einquartierungspflichtigen belasse die Stadtkasse mit ca. 5 bis 6000 M., deren Aufbringung sich auf die Einquartierungspflichtigen nach Militärreihen verteile. Der Garnisonauschuss habe noch zu beschließen, ob die Stadtkasse damit belastet werden soll oder ob der Beitrag durch Umlagen aufgebracht werden müsse. Herr Stadtkassier Dr. Scheider sprach sich hierauf an das Kollegium die Frage, ob jemand dazu sprechen wolle. Niemand ergriff das Wort. Der Vorschlag des Rates wurde einstimmig angenommen.

Das Kollegium nahm sodann noch Kenntnis von einigen Mitteilungen. Herr Ratkassier Dr. Diegel dankte in einer Zuschrift dem Stadtkassier-Kollegium für das Wohlwollen, das ihm bei seiner Wahl zum be-

solbten Stadtrate entgegengebracht worden sei. Durch strenge Pflichterfüllung werde er bestrebt sein, das ihm geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Nach einer Mitteilung des Rats wird die Verpflichtung und Einweisung des Herrn Dr. Diegel Donnerstag nachmittags 5 Uhr im Rathaussaal erfolgen, wozu das Kollegium eingeladen wird. Der Rat teilte ferner mit, daß die Breite der Carolastrasse auf 12,50 Meter festgesetzt und daß der von der Sedanstraße nach Norden zu abzweigenden Straße der Name „An der Sedanstraße“ und der von der Pauscher Chaussee nach den Häusern des Spar- und Bauvereins führenden Straße der Name „Südstraße“ beigelegt worden sei. Die Stadt Freiberg und der dortige Ausschussvorstand laden den Rat und die Stadtkonferenz zum Besuche der Gewerbeausstellung ein. Hierzu ist Dienstag, der 6. August in Aussicht genommen. Herrn G. S. Fröhlich waren zu seinem 50jährigen Bürgerjubiläum unter Ueberreichung eines Diploms die Glückwünsche der sächsischen Kollegien ausgesprochen worden, wofür er in einem Schreiben dankte. — Hierzu geführte Sitzung.

—* Im Stadtpark findet morgen Donnerstag ein Militär-Extra-Konzert (Operettenabend) von der Kapelle des Pionier-Bataillons statt. Neben einer vorzüglichen Auswahl der neuesten Operetten weist das Programm auch die Wiedergabe des Chorals „Näher mein Gott zu dir“ auf. Dieser Choral wurde von der Schiffskapelle des Luxus-Dampfers „Titanic“ beim Untergang bespielt.

—* Einem Eisenwerksarbeiter, Meißner Straße wohnhaft, wurde aus einem Schränkchen seiner Wohnung ein Geldbetrag von 13 Mark gestohlen. Als Täter ist ein 11jähriger Schulknabe ermittelt worden, der durch ein Fenster in die Wohnung eingestiegen ist. Das Geld hat der Knabe durch Ratscheren für sich verbraucht. Der Fall mahnt zur ersten Vorsicht und zur strengeren Aufsichtigung der Kinder, die gerade in der jetzigen Ferienzeit mehr denn je ihre Freiheit zu risikolosen Streichen benutzen.

—* Gestern versuchte ein junger Mann ein Fahrrad bei einem hiesigen Fahrradhändler für billiges Geld zu verkaufen. Der Fahrradhändler schöpfe Verdacht wegen unrechtmäßiger Veräußerung und meldete es der Polizei. Nun stellte es sich heraus, daß der Verkäufer das Fahrrad in Bommahöhe von einem Fahrradhändler, der sich an dem Fahrrad das Eigentumsrecht vorbehalten hatte, auf Abzahlung übernommen hatte. Dem jungen Manne wurde das Fahrrad wieder abgenommen und an den Bommahöher Händler zurückgegeben.

—* Das Lustschiff „Victoria Luise“ wird in der Zeit vom 10. bis 24. August zwischen Gotha und Dresden und zurück Passagierfahrten ausführen. Der Fahrpreis beträgt pro Person und Tour 350 M. — Das Lustschiff wird auch eine Passagierfahrt von Gotha nach Chemnitz und eine von Chemnitz nach Gotha ausführen. Der Preis für dreitägige Fahrt beträgt 250 M. für den Passagier. Eine Anzahl Anmeldungen für die Fahrten sind bereits erfolgt.

— In der in Leipzig abgehaltenen Versammlung der Führer und Kerye deutscher freiwilliger Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz behandelte Dr. Ströbe die Frage: „Ist es wünschenswert, zwischen den Angehörigen der aktiven Armee und dem die Heiluniform tragenden Personal der freiwilligen Krankenpflege bereits im Frieden ein dienstliches Größverhältnis anzuknüpfen?“ Der Redner bejahte die Frage und forderte einen Antrag an maßgebender Stelle zur Herbeiführung des Größverhältnisses. Auf Antrag des Justizrats Dr. Schweikert wurde die Weiterverfolgung der Sache der Zentralstelle überwiesen. — Wie sich Kolonnen an dem Krankentransport in Gemeindefällen beteiligen? erörterte Sanitätsrat Dr. Otto Neuhaldensleben. Er behandelte Art und Weise der einzelnen Transporte zu Wagen, Bahn und Automobil und schlug besonders vor, das Legitimum zu einer einheitlichen

Krankentransportart festzustellen. Die Versammlung beschloß im Sinne des Redners. Schließlich fanden auch verschiedene auf das Krankentransportwesen bezügliche Besprechungen statt. Ein Antrag, Vorträge, die auf den Tagungen behandelt werden sollen, dem Kolonnenführer als solche kenntlich zu machen, wurde angenommen. Der Rassenbericht gab einen Vermögensbestand am 1. Juli 1912 von 6639,79 M. Die nächste Versammlung, um die sich Hannover, Heidelberg und Colmar im Elsaß bewarben, findet 1914 in Heidelberg statt. Als Abschluß der diesjährigen Beratung fand auf dem Leipziger Postbahnhof eine großzügig angelegte Sanitätsübung des Landesvereins im Königreiche Sachsen, die sonst jedes Jahr abwechselnd in den fünf Kreisauptmannschaften abgehalten wird, statt. Der Uebung des 11. und 12. Kolonnenbezirks lag folgende Idee zugrunde: a) Das in Leipzig befindliche Reservelazarett ist von möglichst vielen transportfähigen Verwundeten so schnell wie möglich zu räumen; b) Eingang einer Meldung, daß von Chemnitz her ein Hilfslazarettzug von zwölf Wagen mit 100 schwer und 60 leicht Verwundeten Leipzig berührt, der nach einstündigem Aufenthalte auf dem Leipziger Bahnhofe weiterfahren soll. Während dieses Aufenthaltes hat die auf dem Bahnhofe vorgesehene Verband- und Verpflegestation in Tätigkeit zu treten. Als „Verwundete und Kranke“ hatten das 18. Infanterie- und 77. Artillerie-Regiment, sowie das 19. Trainbataillon die nötigen Mannschaften gestellt. Um 11 Uhr 19 Min. kam von Chemnitz der Hilfslazarettzug an. Die „Verwundeten“ wurden mit Suppe, Kaffee und Kuchen gelabt und verpflegt. Nach der Uebung fand Kritik und zum Schluß ein Parade-marsch statt.

— In der in Düsseldorf abgehaltenen Versammlung der Rheinischen Bauernratungstelle, die eine Beteiligung von über 300 Personen aus dem gesamten Rheinlande aufzuweisen hatte, wurde von Stadtkassier Rehorst in Köln der Tätigkeit des Landesvereins Sächsischer Heimatchutz, seiner Bauernratungstelle und seiner sonstigen Organisationen in hervorragender Weise gedacht. Der Redner stellte die Tätigkeit des Sächsischen Heimat- schutzes als eine musterartige und vorbildliche für ganz Deutschland hin, nicht nur in ästhetischer, sondern mehr noch in wirtschaftlicher Beziehung. Hervorzuheben seien die bereits erzielten bedeutenden Erfolge und die Unterstützung, die man bei der Königlich Sächsischen Staatsregierung findet.

— Der Sächsische Innungsverband hielt in Chemnitz seinen Jubiläumsvorabendtag ab. Der Vorstand des Innungsverbandes ehrte am Sonntag seinen Vorsitzenden Herrn Kammerat Stadtkassier Buchdruckereibesitzer Schröder-Dresden und seinen Schriftführer Herrn priv. Schlossermeister Weinert-Dresden, welche seit dem Bestehen des Verbandes amtierten, durch Widmung eines Tableaus und der Verband zeichnete die beiden Jubilare durch Ueberreichung von Meisterwerken des Handwerks aus. Am Montag schloß die Abordnung des Verbandes am Grabe des Chemnitzer Stadtkassiers Müller, der vor 25 Jahren das heute noch geltende Verbandsstatut entwarf, einen Kranz nieder, während die Gäste der Chemnitzer Innungen das Museum des Handwerkervereins besichtigten. Am Montag begannen die Beratungen im Handwerker- vereinssaal. Der Verbandstag beriet über den neuen Volkshilfsleistungswahl, in bezug auf die Fach- und gewerblichen Fortbildungsschulen. Berichterstatter hierzu war Herr Sant tagabgeordneter Bäderobermeister Diener-Chemnitz. Herr Obermeister Fischer von der Tischlerinnung zu Leipzig erhaltete ein Referat über die Abnahme der Gesellenprüfungen, in welchem er forderte, daß die Schulabgangszeugnisse bei Ablegung der Gesellenprüfung nach vollendeter vierjähriger Lehrzeit die Abnahme der theoretischen Prüfung erledigen sollen. Herr Malermeister Engelhardt-Zwickau referierte über die Kalkulation im Handwerk. Sodann behandelte Herr Schlossermeister Reusch-Dresden das aktuelle Thema „Der Schutz der Arbeitswilligen“. Hierzu wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der

operationen Krebserkrankung behandelt hatte. Dr. Jellie gab eine Uebersicht über seine Kräfte. Er hat seit Jahrzehnten begonnen und bis jetzt zu einem bemerkenswerten Ziel geführt haben. Im ganzen hat Dr. Jellie 67 Krebskranken — Hautkrebs, Brustkrebs und Gebärmutterkrebs — ambulatorisch behandelt, wovon 44 geheilt wurden; zehn sind noch in Behandlung und nur drei starben. Unter den Geheilten befinden sich solche, die vorher schon zwei- und dreimal operiert worden waren und andere, die von den Chirurgen aufgegeben worden waren.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 31. Juli 1913.

Dresden. Die vierte Ferienstrafkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts verhandelte als Berufungsinstanz gegen den 34 Jahre alten Arbeiter Carl Paul Bauer in Riesa wegen Beamtenbeleidigung und Körperverletzung. Am 27. Februar ds. J. beleidigte der Angeklagte in Riesa den Polizeioberwachmeister Fuchs u. den Schupmann Gehobdt durch Schimpfreden. Sodann hat Bauer am darauffolgenden Tage daselbst den Feuermann Mittsch durch Schläge mit einem Bandeisen mißhandelt. Das Kgl. Schöffengericht Riesa verurteilte den Angeklagten wegen dieser Takte zu 8 Wochen Gefängnis. Bauer legte Berufung ein. Die zweite Instanz erkannte betreffs der Körperverletzung auf Freisprechung, da Bauer in Notwehr gehandelt, wegen der Beleidigung erhielt er 14 Tage Gefängnis.

Baleisland. Heute vormittag gegen 11 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers nach Bergen, wo der Kaiser gegen 6 Uhr abends eintrifft. Das Wetter ist trübe, aber angenehm kühl. An Bord ist alles wohl.

Berlin. Die Kronprinzessin von Montenegro ist heute vormittag 11 Uhr 10 Min. auf dem Stettiner Bahnhof eingetroffen.

Fulda. Auf dem Amtsgericht stellte sich der Zigeuner Wagner aus dem Braunschweigischen mit der Bitte, man möge ihm die auf die Ergreifung des Zigeuners Obener ausgesetzte Belohnung von 8000 M. auszahlen. Da auch er verdächtig erschien, wurde er festgehalten. — **Andersach.** In dem bekannten Mineralbade Teinthein ist das Kurhaus abgebrannt. — **Sandberg a. d. W.** In Arnswalde wurde die Frau eines Arbeiters von dem Bruder des Dampfschiffbauers Drebel aus Unvorsichtigkeit erschossen. Die Frau hinterläßt sieben kleine Kinder. — **Paris.** Vom 1. Mai bis 5. Juli mußten in Paris 441 Personen, die durch Ueberfahren in den Straßen ernstlich verletzt worden waren, in die Hospitäler geschafft werden, das sind über 12 Personen täglich. 258 wurden Opfer von Automobilen, 48 wurden von Straßenbahnen und 135 von Verkehrsmitteln überfahren. In diesen Hospitälern sind die Verletzten nicht mit eingerechnet. — **Wien.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Linz: In der vergangenen Nacht wurde ein Bauerngut in der Gemeinde Goldberg durch einen Blitzschlag eingedöhrt. Sechs Personen sind dabei verbrannt. — **Silberberg** (Bezirk Breslau). Als der Majalineressende Miesky und Frau aus Charlottenburg mit ihrer Schwiegermutter Frau Kummier, die sie in Neurowe an der Bahn abgeholt hatten, nach Silberberg fuhren, schienen die Pferde des Wagens. Die drei Insassen stürzten heraus. Frau Kummier blieb tot, die anderen wurden lebensgefährlich verletzt. — **Rom.** In Appellio ist gestern eine Privatpulsfabrik in die Luft geflogen. Die gesamten Gebäude wurden zerstört. Man spricht von vier Toten und mehreren Verwundeten. — **Neapel.** Im hiesigen Hafen traf das Militär-Transportschiff „Vide de Catane“ ein, an dessen Bord sich die Summe von 1 250 000 Lire in englischem Gelde befanden, die im roten Meer an Bord eines ägyptischen Dampfers beschlagnahmt worden war. Das Geld war für die türkischen Truppen in Arabien bestimmt.

Halle a. S. Durch Selbstentzündung entstand heute Nacht auf dem Lagerplatz der Ein- und Verkaufsgenossenschaft des landwirtschaftlichen Hauptvereins Hege ein Brand, der das gesamte wertvolle Lager an landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften, sowie ein Getreide- und Futtermittellager der Firma W. Kreuzberg in Asche legte.

Bonn. Kardinal Fischer ist gestern abend 11,30 Uhr in Neuenahr gestorben. Am Abend vor seinem Ende war noch der Bischof von Speyer v. Ansh am Sterbelager erschienen. Kardinal Fischer erreichte ein Alter von 72 Jahren. Er erfreute sich der besonderen Gunst des Kaisers. Im letzten Jahre ist er als Beschützer der christlichen Gewerkschaften stark in das politische Leben hineingetragen worden.

Hannover. Das nächste Sängerbundesfest wird 1917 in Hannover stattfinden. Bei der deutschen Waise der nächsten Sängerkolonie ist Leipzig unterlagen.

Neumünster. Von den gestern auf dem Fieseler See verunglückten Personen ist bis zur späten Abendstunde noch niemand geborgen worden. An dem Rettungsversuche beteiligten sich in besonderem Maße zwei Seemannsleute, denen auch die Rettung der drei Personen hauptsächlich zu danken ist. (S. aus aller Welt.)

Rom. Die „Tribuna“ berichtet von einem neuen frechen Gaunerstreich aus Savari. Eine Anzahl Banketten bemächtigten sich gestern in Orieze der Honoratioren des Ortes, 6 Hausbesizers und 1 Schullehrers, und entführten sie in die Berge. Die Banditen verlangten ein Lösegeld von 75 000 Lire. Die Behörden entsandten Karabinieri, um den Räubern das Handwerk zu legen.

Paris. Bei dem Festmahl, das das Comité Franco-Américain gestern abend zu Ehren der in Paris anwesenden canadischen Minister gab und an dem auch Ministerpräsident Poincaré teilnahm, wurden in mehreren Reden die gegenseitigen Sympathien der beiden Länder betont und auf die Stammesverwandtschaft beider Länder, sowie auf die französisch-englische Entente hingewiesen. Der canadische Minister Pelletier sagte, die Canadier seien

nicht nach Paris gekommen, um Geld zu machen. Canada habe heute 8 Millionen Einwohner und werde in 10 Jahren 20 Millionen haben. Wir werden unsere rechte Hand vertrauensvoll in die Hand Englands legen, und unsere Linke wird die Hand Frankreichs berühren. — Poincaré erklärte in seiner Rede, das Mißverständnis zwischen Frankreich und England sei geschwunden. Es herrsche ein friedliches Einvernehmen zwischen beiden Nationen. Darum sei es heute für Canada und Frankreich noch leichter, ihrer vielhundertjährigen Freundschaft Ausdruck zu verleihen.

Paris. Das „Echo de Paris“ schreibt über die noch immer andauernden Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien: Man hat es pessimistisch gefunden, daß wir vor ungefähr zwei Wochen eine noch lange Dauer der Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien in Aussicht stellten. Unglücklicherweise scheint unsere Prophezeiung jedoch nicht übertrieben gewesen zu sein. Es herrscht noch kein Einverständnis über die Frage der Franziskaner, über die Frage des Kalkais, sowie über die Frage der Grenzen, so am Dulaja. Auch das Internationale Statut für Tanger ist noch nicht fertig. Unter diesen Umständen scheint es schwierig, daß alles, wie man es gewünscht hatte, beendet sein wird, bevor der Ministerpräsident Poincaré sich nach Petersburg begibt. Während seiner Abwesenheit werden die Verhandlungen unter Leitung seines Stellvertreters weiter fortgesetzt.

Paris. Besorgnis herrscht über das Schicksal der englischen Kolonial Güter und Kohl, welche vom Flugplatz des Fliegers Graham White in London am Sonnabend aufgeflogen waren, um nach Paris zu fliegen. Seitdem fehlt jede Nachricht von ihnen.

San Sebastian. König Alfonso ist über Paris nach London abgereist.

Madrid. Aus Arcebil wird gemeldet, daß General Ribera nachts einen Angriff der Schafwäcker zurückgeschlagen habe. Die russische Abteilung habe einen Toten und sechs Verwundete, darunter einen Offizier, verloren.

Konstantinopel. Die Unterbrechung der gestrigen Kammer Sitzung war durch lebensgefährliche Erdrückungen in den Wandbegängen ausgefüllt. In der ersten Pause trat die jungtürkische Partei zu einer Sitzung zusammen und erörterte die Lage. Es wurde beschlossen, der Regierung ein Fidejussorium zu erteilen. Während der zweiten Pause vollzog sich indessen ein Umschwung der Stimmung, der für die Regierung eine Mehrheit von 113 gegen 45 Stimmen herbeiführte.

Konstantinopel. In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer sagte Hussein Hilmi Pascha u. a.: Die Regierung ist nicht mit dem geringsten Vorbehalt einverstanden. Das Kabinett setzt sich aus durchaus unparteiischen Männern zusammen. Das geringste Zeichen von Mißtrauen gegen einen von uns betrachten wir als Mißtrauen gegen das ganze Kabinett. — Der Abgeordnete Seyid brachte noch eine Tagesordnung ein, in der die Regierungserklärung über den Friedensschluß noch den Ausdruck: „Ausrechterhaltung der sitomantischen Souveränität“ einzufügen. Er zog jedoch seine Tagesordnung zurück, als Hussein Hilmi neuerlich energisch erklärte, die Regierung fordere wie für jedes ihrer Mitglieder so auch für ihr Programm volles Vertrauen. Das Vertrauensvotum erfolgte mit 9 Stimmen-enthaltungen. — Die nächste Sitzung der Deputiertenkammer wird heute stattfinden. In parlamentarischen Kreisen heißt es, die Regierung halte ihre Majorität nicht für ausreichend und werde heute abend ihre Demission geben. Die Festigkeit, mit der Hussein Hilmi, der einen Konflikt mit der Kammer geradezu herbeizuführen suchte, unerbittlich auf dem Standpunkt der Regierung verharrete, hat in der Kammer einen großen Eindruck gemacht.

Lazio. Der Landtag ist zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, um der kaiserlichen Familie sein Beileid auszusprechen und die Ausgaben für die Bestattung des Kaisers zu bewilligen. Der neue Kaiser hat sich in den Kagama-Palast zurückgezogen, wo er die Minister, Räte und anderen Würdenträger empfangen wird. — Der Geheimrat macht den Vorschlag, die neue Kara Lafei oder die große Reichlichkeit zu nennen. Die Bestattung des Kaisers wird in Latio erfolgen, gemäß einem Gesetz, das allerdings von dem Kaiser Mustafa nicht mehr unterzeichnet worden ist. Unmittelbar nach der Zeremonie der Thronbesteigung des neuen Kaisers wurde der kaiserliche Ahnentempel nach dem Schinto-Ritus ausgemaldet und Opfergaben an Lebensmitteln wurden auf dem Altar niedergelegt.

Johannesburg. Staatssekretär Dr. Solz sagte gestern abend bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett im deutschen Klub, er kehre mit der Gewißheit nach Deutschland zurück, daß Deutsch-Süd-West-Afrika eine große Zukunft habe. In Britisch-Südwestafrika habe er gesehen, wie die Zukunft Deutsch-Südwest-Afrikas sein werde. Dr. Solz betonte den Wert von harmonischen Beziehungen zwischen der deutschen Kolonie und der südafrikanischen Union.

Washington. Staatssekretär Knox hat dem Führer der mexikanischen Rebellen, General Orozco, mitteilen lassen, daß die Ueberfälle und Angriffe auf Amerikaner und amerikanisches Eigentum in Nordmexiko sofort aufhören müßten, oder die Vereinigten Staaten würden vordringende Maßnahmen ergreifen. Präsident Woodrow erklärte, er habe bereits Truppen nach dem Norden Mexikos abgeschickt, um die Ueberfälle zu unterdrücken. — Die Vereinigten Staaten bedrohten keine bewaffnete Intervention in Mexiko. Mit der Warnung an den Rebellenführer Orozco haben die Vereinigten Staaten nur die Warnung vor der Beinträchtigung amerikanischer Bürger wiederholt, die sie am 14. April sowohl der mexikanischen Regierung wie den Rebellen hätte zugehen lassen.

New York. Die in der Morbische Rosenhals verhafteten Spieler haben drei Polizeioberleutnants und andere Personen namhaft gemacht, die alle von den Spielhöllendirektoren Bestechungsgelder angenommen haben sollen. Der Chef der Detectivbüro erklärte, er und der

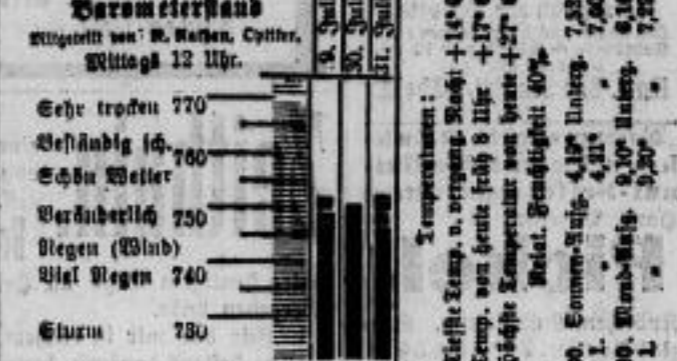
Hauptpolizist John Iohn seit einem Monat gesucht, weil die Ermordung Rosenhals angeklagt habe. Sie hätten aber das Geständnis der Spieler abwarten wollen, bevor sie zur Verhaftung schritten.

Geld- und Landwirtschaftliches.

Stiefmütterchen. Die ungeheure Reizung an Sorten und Farben unter den beschriebenen Stiefmütterchen zu finden ist, erfahren wir aus einem Aufsatz im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau, Hr. Römer in Queßlinburg, einer der ersten deutschen Stiefmütterchenzüchter, schreibt dort ausführlich über Sorten und Kultur. Er rät auch darüber auf, weshalb die edlen Sorten verhältnismäßig selten zu finden sind. Je edler die Sorte, um so geringer der Samenansatz. Als besonders schön empfiehlt Römer die riesenblumigen Stiefmütterchen, z. B. Präsident Carnot, Germania, Goldelise, Blühe und andere. Die beste Zeit zur Aussaat ist bis Mitte August. Wer sich für edle Stiefmütterchen interessiert, sollte sich die betreffende Nummer vom Verlagsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. C. kostenlos senden lassen.

Stierkäse. Bei der Redaktion eingegangen: Geheimnisse und Erfahrungen, verschiedene Anwendungen der Gebärdensprache von Heinrich Röhl in Darmstadt, Feinrichstraße 105. 2. Heft. Preis 1 Mark. Selbstverlag.

Wetterwarte.



Wetterprognose der R. S. Landeswetterwarte für den 1. August: Südwestwind, wechselnde Bewölkung, warw, kein erheblicher Niederschlag.

Stentige Berliner Kassa-Kurse

Kassa	Kurs	Kassa	Kurs
Deutsche Reichsbank	100,00	Chemnitzer Bergbau	62,80
Bergl.	90,00	Himmertmann	178,80
Brenh. Couvols	100,00	Wiesentaler Bergwerk	184,75
Bergl.	90,00	Wiesentaler Zunder	189,00
Disconto Commanbit	100,75	Hamburger Bergbau	144,90
Deutsche Bank	265,50	Saxener Bergbau	195,40
Berl. Handelsbank	167,00	Hannoversche Maschinen	186,10
Preuss. Bank	164,00	Laurahütte	173,75
Darmstädter Bank	121,50	Nordb. Lloyd	123,10
Nationalbank	122,90	Widener Bergbau	288,25
Bayrischer Credit	161,80	Spandauer Electric	161,80
Sächsische Bank	158,50	Siemens & Halske	242,00
Westfälische Bank	153,00	Kurz London	20,48 1/2
Canada Pacific Co.	288,00	Kurz Paris	—
Baltimore u. Ohio Co.	108,50	Westerr. Noten	85,00
Kgl. Electricitäts-Gesell.	268,36	Russ. Noten	218,50
Voquinter Gußstahl	297,30		

Wasserkände.

Stadt	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
30.	14	48	88	90	87	4	9	188	83
31.	16	48	87	88	88	38	38	14	188

Bestellungen

auf das „Rieser Tageblatt“

Kunstblatt der Kgl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Kgl. und städtischen Behörden zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Sedda mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ für die Monate

August und September

werden angenommen an den Postämtern, von den Briefträgern, von den Aussträgern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 69; in Straßla von Herrn Ernst Thiele, Schlosser, Riesaer Straße 258.

Bezugspreis wie bisher:

50 Pf. bei Abholung in der Geschäftsstelle am Schalter jeder Postanstalt innerhalb Deutschlands

55 Pf. durch unsere Aussträger frei ins Haus

60 Pf. durch den Briefträger frei ins Haus

Jeber Art finden im Rieser Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den Sandgräben, in allen Preisen der Postverwaltung

Riesa, Goethestr. 50. Die Geschäftsstelle.

Frauen,

Die infolge ungenügender Ernährung, mangelhafter Hygiene, unregelmäßiger Schlafenszeiten u. dergleichen wenig leistungsfähig, leicht reizbar, schwach u. schlüpfelig sind, müssen Nerven- u. Körperkraft wiederherstellen. Eine Tasse von einig. Koffein genügt zum Zweck, um die Kräfte zu erheitern, Kraft u. Widerstandsfähigkeit zu erhöhen u. Lebenslust wieder einzuführen zu lassen. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begünstigt. 1/2 Pf. bei H. B. Hennicke, D. Hörter u. Dr. Hörter, Drogerie u. in d. Stadtapotheke.



Fein parfümierte, ganz milde Handwasch-Seife. Vorzüglich zur Toilette. Die beste und billigste zum Gebrauche. - Stück nur 10 Pf. Überall käuflich! Herr Otto Schmidt, Döbel.

„Warm zu empfehl. ist Zukker's Patent-Medical-Seife gegen unreine Haut, Witterer.“

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Art Dr. W. a St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu Zukker-Creme (A 50 Pf., 75 Pf. u. c.). In der Stadtapotheke, in der Drogerie H. B. Hennicke, Dr. Hörter, D. Hörter, Parfümerie Blumenfeld u. G. W. Thomas & Sohn, Seltengeschäft.

Für Kinder

ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut: Bergmanns Buttermilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul a St. 50 Pf. b. Ost. Hörter, Paul Blumenfeld.

Brifetts

verkauft Donnerstag ab Woggon Max Knäfel, Bahnhof Radebeul.

Häufel-

schneidemaschine für Hand- u. Kraftbetrieb, fast neu, haben weg. Kupferbetriebsleistung sofort billig abgegeben. Hermann & Brenner, Riesa, Bismarckstraße 8, 1.

Pianino

billig zu verkaufen. Offerten unter C 4 in die Exped. d. Bl.

Wickel-, Vertikal-, Räder-, Kran- u. Räderkar. billig zu verk. Goethestr. 25.

Horrenrad mit Gebirgs- u. Torpedostiel u. Dampfkraft billig zu verk. Hauptstr. 48, 1. St.

Gebr. Handwagen, 8-10 Stk. Tragkraft, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter 100 mit Preisangabe in die Exped. d. Bl.

Brunnenrohr, in gutem Zustande, mit Stein zu verkaufen. F. Gölthner, Gröbe.

1 geb. Vertikal, 18 M., 1 geb. Vertikal u. Matrize billig zu verkaufen. Möbelgeschäft, Hauptstraße 60.

Neue Möbel in größter Auswahl billig und schön.

Casino-Theater.

Ca. 1200 Sitz. Genre und wagen. Vier Akte. In Verbannung. Seitenbild zu „Des Lebenden Grut“, neuestes spannendes Liebes- u. Detektivdrama.



Mittwoch, Donnerstag, Freitag, 31. Juli 1. August 2. August verküme niemand, unserem Theater einen Besuch abzustatten. An diesen drei Tagen bieten wir etwas ganz Besonderes.

Die Tochter des Wachmeisters ersterfänger Militär-Schlager in 3 Akten. Traurige Hochzeit, 2 Akte ein hochinteressanter, spannender Film. Außerdem das übrige gewählte Programm. Keine Preisänderung! Höflich ladet ein die Direktion.

Zeithain.

Meinen werten Kunden und einer geehrten Einwohnerschaft von Zeithain und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei unter heutigem Tage an Herrn Richard Wagner käuflich übergeben habe. Für das mir in reichem Maße zuteil gewordene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, daselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll Bäckermester Eduard Schilling. Auf obiges bezugnehmend, gebe einer mich beehrenden Rundschau bekannt, daß ich infolge langjähriger Tätigkeit in guten Bäckereien in der Gegend bin, nur beste und schmackhafte Backwaren bei reeller Bedienung zu liefern. Um gütige Unterstützung bittend, empfehle mich Zeithain. hochachtungsvoll Richard Wagner, Bader.

Briket - Alleinverkauf

der renommierten Marke A. K. W. der Anhaltischen Kohlenwerke. A. K. W. ist das preisgünstigste Briketbriket. A. K. W. ist das vorzögl. Briket für den Haushalt. A. K. W. ist vollständig ruß- und schlackenfrei. A. K. W. glüht vollkommen u. intensiv aus. A. K. W. ist die Freude jeder Hausfrau. A. K. W. ist preiswert. Empfehle ferner: in Mariascheiner Braunkohlen Kiefernholz in Scheiten und Hullen. Kohlenkontor Hans Ludewig Elbstraße 1.

Vom 1. August steht ein frischer Transport leichter und schwerer dänischer und Seeländer Pferde zu soliden Preisen zum Verkauf. Fernspr. 7. Os. Wolf, Pferdehändler, Schleritz.

Von Sonnabend, d. 3. August ab, stehen wiederum frisch eingetroffene Lätticher und Ardennen Arbeitspferde leichten und schweren Schlages in größerer Auswahl bei mir in Ofen zum Verkauf. Gehalt, Fernspr. 42. H. Strehle.

Stadtpark.

Donnerstag, den 1. August großes Militär-Extra-Konzert ausgeführt von der gesamten Kapelle des 2. R. G. Pionier-Bataillons Nr. 22, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn J. Simmler. Operetten-Abend (unter Abwesenheit). Sorgfältig gewähltes Programm. Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Familienkarten 3 St. 1 M. sind nur an der Kasse zu haben. Um zahlreichem Besuch bitten. Gek. Fehle, J. Simmler. Vorverkaufskarten zu 40 Pf. sind im „Kassierer“ und im Sig.-Geschäft von W. Grenz, Weithenerstr. 2, zu haben.

Reserviert für Metropol.

Kaiserhof-Gartenterrasse

Donnerstag, 1. August, abends 7 bis 12 Uhr Konzert des Original Münchner Schrammel-Trio „D' Schwabinger“. Eintritt frei.

Refter!!!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend zur ergebensten Mitteilung, daß ich am

Donnerstag, 1. August cr.

Schulstraße 1, Eingang Hauptstraße, gegenüber Kasino-Theater, ein Reftergeschäft eröffne. Am Tage der

Eröffnung

und an den nächstfolgenden Tagen, solange Vorrat reicht, erhält jeder Käufer ein wertvolles Geschenk aus meinem früheren Geschäft. Um Zerwürfen zu vermeiden, gebe ich meinem Refter-Geschäft den Titel

einer „Refter-Halle“.

Durch günstige Einkäufe und sachgemähe Unterstützung seitens meiner Lieferanten bin ich in der Lage, allerneueste Dessins in Blusenrefern, Sammeten (bis zu den feinsten), passend für Kostüme, Blusen, Kinderkleider usw., eleganten Stoffen für Kostüme, einzelne Röcke, Knabenanzüge, Wanddruckrefern, Schürzenrefern, Bettwäsche u. Stragenrefern usw. zu bieten.

Frau Emilie Wotika, Mitglied des Rabattparvereins.

Hauptstraße gegenüber Kasino-Theater.

Haupt-Möbel-Magazin

Adolf Richter, Riesa, Hauptstraße 60. Ueber 20 Musterzimmer am Lager. Unbekannt! Reu! Kein Baden! Billig! Jeder Versuch ist lohnend und man spart Geld!

200 Schock Gurken 200 Schock Gurken 200 Schock Gurken. Heute sind 200 Schock prima Riese Ginkgurken (vorbildig (Schock 1.50) eingetroffen, sowie ein großer Posten Schilgurken bei H. Grubbe, Goethestr. 59. Telef. 261.

Arme u. Job-Selbe. Gloria-Selbe, Gollmann, sowie von. Gant vom Gold und in Refern laßt man billig, weil kein Baden, bei Frau Arnold, Goethestr. 57, Tel. 2. u. Bl.

Für Eisenbahner. Gut schwarze Leder 3 M., rot schwarze Leder 3 M., d. 5.50 M. Paul Schacht, Weithenerstr. 37.

Wagenfett, Leders und Galfett, Maschinenfett, 3 Sorten, Teile für elektr. u. Gasmotore, Teile für alle Arten gewerblich. u. landwirtschaftl. Maschinen. F. W. Thomas & Sohn.

Losse

der Gahsenfett-Batterie, St. 3 M., zu haben im „Zigarrenhaus“ von W. H. Kaufsch, Riesa, Hauptstr. 66.

Handwagen

empfehl. Räder, Weiba. Ein solch gutes Mittel gegen

Wunden

wie Zuder's „Caluderma“ habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark veretter. Kurzweilmalige Anwendung von „Caluderma“ beseitigte die Entzündung u. Öterung. Helene Stöhr. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) b. H. B. Hennicke, Hauptstr. 26.

Hausfrauen!

Prüft bei den hohen Kaffeepreisen ABC Marke „Pion“ den allerbusten Kaffeozusatz Überall zu haben!

Gandeter,

2 St. 15 Pf., Schock 4 M., empfiehlt Karl Lehmann, Schulstraße 3.

Hochfeine Viegniker neue saure Gurken, Schock 1.50.

Ernt Schöfer Nachl. Einige Zentner Dill

(zum Gurkeneinlegen) hat abgegeben Rittergutgarten Gröbe.

Gurken.

Verkaufe jeden Dienstag und Freitag von 6-8 Uhr vormittags Gurken vom Felde. Wiederverkäufern gewähre Rabatt.

Wilcke, Lehdorf bei Cosdorf.

Bier! Donnerstag abend u. Freitag früh wird in der Bergbrauerei Jungbier gefüllt.

Gasthof zur alten Post, - Stauchitz. - Sonntag, 11. August gr. Militärkonzert u. Ball.

Gasthof Zeithain. Sonntag, d. 4. August ladet zur öffentlichen Ballmusik von 4 Uhr an freundlich ein Hermann Jentsch.

V. A. O. D. Heute keine Sitzung.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Flotte und Arbeiterinteressen.

Die sozialdemokratischen Parteiführer und Agitatoren behaupten beständig, daß die Vermehrung unserer Kolonien und die Verstärkung unserer Flotte den Interessen der deutschen Arbeiter direkt zuwiderlaufen, und der verstorbenen Obergrenze Singer hat einmal einfach dekretiert: Die Arbeiter haben gar keinen Nutzen von der Flotte. Wie vollkommen falsch das ist, und welche befruchtende Wirkung im Gegenteil der Flottenbau gerade auf die Arbeiterschaft ausübt, wird in einer Betrachtung im neuen Jahrbuch des Nauticus über die volkswirtschaftliche Wirkung der Flottengesetze ausgeführt.

Ein anschauliches Bild von der Arbeitsverteilung der verschiedensten Berufe gibt eine Betrachtung des Baues eines Kriegsschiffes. Aus einer solchen ergibt sich, daß in einem modernen Linienschiff etwa 22 000 Tonnen Stoffe aller Art im Werte von fast 34 Millionen Mark eingebaut sind, die zur Hauptsache von rund 250 deutschen, einer englischen und einer ungarischen Firma bezogen wurden; dazu treten zahllose, meist kleinere Ausschüttungsgeschäfte. Abgesehen von den fertig bezogenen Geräten, Instrumenten, Hilfsmaschinen, Geschützen und Munitionsmassen, wurde die Mehrzahl dieser Stoffe erst auf der Werft weiter für die Bauzwecke (Schiffkörper, Maschinen, elektrische Anlagen, Takelage, Ausrüstung usw.) verarbeitet. Es treten also zu den obigen Kosten die Bauleistungen und Betriebsaufwendungen der Werft hinzu, die „Generalkosten“ und die Arbeitskosten im weitesten Sinne: Kapitalzinsen, Abschreibungen, Betriebskosten, Verwaltungs-, Konstruktions- und Bauleistungskosten, Gehälter und Arbeitslöhne; Wohlfahrtsaufwendungen, die anteilig auf den Bau des Schiffes verednet werden müssen.

Im Durchschnitt der letzten drei Etatsjahre sind jährlich etwa 238 Millionen Mark für neue Schiffbauten, Artillerie- und Torpedoorüstungen ausgegeben worden. Das bedeutet, daß gegen 155 Millionen Mark (zwei Drittel) auf reine Arbeiterlöhne und etwa 24 Millionen Mark (10 Proz.) auf Angestellten- und Betriebsbeamtengehälter entfielen. Zerlegt man den Arbeiteranteil noch weiter, so ergibt sich, daß etwa 21 000 Schiffbau- und Werftarbeiter für 34 Millionen Mark Arbeit fanden. Ueber 45 000 Arbeiter in den Betrieben der Schiffbaumaterial- und Hilfsindustrien, der Halbzeug-, Stahl- und Metallindustrien, in dem Maschinen- und Wesselbau, der Elektrotechnik, der Instrumenten-, Geräte-, der Ausrüstungs-, Holz-, Papierstoff- und chemischen Industrie usw. usw. verdienen infolge der Marineaufträge mehr als 90 Millionen Mark; 3000 Arbeiter in der Eisen- und Metallhüttenindustrie und Gießerei sechs Millionen Mark, und 600 Arbeiter in der Reproduktion von Holz- und Papierstoffen und Chemikalien 1 1/2 Millio-

nen Mark. Der Erzbergbau und der Kohlenbergbau boten infolge des erhöhten Absatzes ihrer Förderzeugnisse durch die weiterverarbeitenden Industrien, die für den Kriegsschiffbau in Anspruch genommen waren, gegen 15 000 Bergleuten Arbeitsgelegenheit in einer Verdiensthöhe von 22 Millionen Mark. Dazu treten die Arbeit der Transportarbeiter und die in den Generalbetriebskosten der Bauwerken stehenden Handarbeitsleistungen und erhöhen die Kopfzahl der beschäftigten Arbeiter auf nahezu 90 000 Mark. Die 22 Millionen Mark Angestellten- und Beamtengehälter verkörpern die Arbeitsverdienste von rund 7000 Kopf- und Buntarbeitern auf den verschiedenen Produktionsstufen und in der Geschäfts- und Verkehrsvermittlung zwischen ihnen.

Es ist also kaum zuzufügen, wenn man behauptet, daß infolge der Ausgaben für Kriegsschiffbauten der letzten Jahre reichlich 95 000 Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenfamilien Verdienstgelegenheit erhielten. Infolge der Weiterführung unserer Flottenbauten wird der Kreis dieser Verdienstgelegenheiten in den nächsten Jahren im wesentlichen erhalten bleiben. Berücksichtigt man außerdem die Fälle von Arbeitslosigkeit, welche die Industrie und die Reparaturen der Kriegsschiffe, die Indiensthaltung und Verproviantierung, die Bekleidung, die Landbauten und die Befestigungsarbeiten und schließlich der gesamte Verwaltungsdienst der Kriegsmarine schaffen, so liegt es auf der Hand, daß ein starker befruchtender Strom aus den Quellen des Marineetat's sich über die Industrie und Landwirtschaft und ihre Arbeiter ergießt.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massaua: Beim Bombardement blieb Gobeiba völlig unbeschädigt. Das Hospital war durch zwei Fahnen gekennzeichnet. In einer Entfernung von nur 550 Meter vom Hospital befand sich ein Pulverlager, welches in der Absicht, es auch unter den Schutz dieser Fahnen zu stellen, um nicht das Hospital zu treffen und unsere Schiffe zu veranlassen, nicht auf die Truppen, die vom Lager flüchteten und sich unter dem Schutz der Fahnen sammelten, zu schießen. Das Feuer war lediglich gegen das feste Lager gerichtet.

Die Flotte hält in Tripolis ununterbrochen bis zu 50 und 55 Grad im Schatten an. Alle militärischen Operationen sind eingeleitet. Auch die Türken sind vollständig von den Vorposten verschwunden. Die Quellen in der Umgebung der Stadt versiegen. Eine Wiederaufnahme vor den nächsten 14 Tagen scheint völlig ausgeschlossen zu sein.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herr v. Riberon-Wächter verläßt heute Bad Rellingen und begibt sich für mehrere Tage zum Besuche beim Grafen Zoppelin nach Kreuzlingen bei Konstanz. Später drückt Herr v. Riberon-Wächter auf einige Zeit in dem Schwarzwalder Höhenort Lautenbach bei Schramberg Aufenthalt zu nehmen. Von einem bekannten Parlamentarier über die politische Lage befragt, hat er der Staatssekretär als „durchaus befriedigend, ganz ruhig und unbedenklich“ bezeichnet, jedoch man „fern von der geschäftlichen Stille unbedämmert der Erholung pflegen könne.“

Die Börsensteuer hat im ersten Viertel des laufenden Rechnungsjahres 22,4 Millionen Mark eingebracht. Davon kamen 14,8 Millionen Mark auf den Stempel und Wertpapieren, 1,8 Millionen Mark auf die Zolonssteuer und 5,8 Millionen Mark auf die Kauf- und sonstigen Anschaffungssteuern. Wertstempel und Zolonssteuer sind für das ganze Jahr in den Etat mit 62,0 Millionen Mark, der Stempel für Kauf- und sonstige Anschaffungssteuern mit 24,7 Millionen Mark eingestellt. Beide Stempelabgabengruppen haben also in ihren bisherigen Erträgen den auf sie gelegten Erwartungen entsprochen, beide haben sogar in etwas die Staatskasse überschritten. Man wird dies umso mehr mit Genugtuung feststellen, als gerade die Börsensteuer in dem die Einnahmen aus Zöllen, Steuern und Gebühren erhöhenden Ergänzungsetat die stärkste Steigerung erfahren hat, eine höhere sogar noch als die Zolleinnahme. Im ursprünglichen Etatentwurf war für die Börsensteuer eine Jahreseinnahme von 69,6 Millionen Mark angelegt worden. Im Ergänzungsetat wurde sie um insgesamt 18 Millionen Mark, und zwar um 11 Millionen Mark beim Wertpapierstempel und um 7 Millionen Mark beim Stempel für die Kaufgeschäfte erhöht; sie figuriert jetzt im Etat mit 87,6 Millionen Mark. Die wirkliche Einnahme des ersten Viertels im laufenden Rechnungsjahre hat etwas mehr als ein Viertel dieser Summe betragen. Unter den Stempelabgaben hat die Börsensteuer schon lange die erste Stelle eingenommen. In ihren Erträgen wird sie auch nur von drei Steuerarten, von der Brandwein-, von der Zucker- und von der Brausteuer übertroffen.

Im Reichstag hat der Staatssekretär des Reichsjustizamts die Erklärung abgegeben, daß ein Entwurf für eine Abänderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige bereits seit längerer Zeit ausgearbeitet sei. Der Entwurf wäre jedoch bisher nicht vorgelegt worden aus Rücksicht auf die unglückliche Finanzlage mehrerer Bundesstaaten. Im Beginn dieses Jahres ist das Reichsjustizamt nochmals an die Bundesregierungen mit der Anfrage herangetreten, ob die früheren finanziellen Bedenken gegen die Vorlage auch weiterhin

Neue



Osram Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

In zwei Welten.

Roman von Ewald August König.

„Mein Herr!“ brauste Räder auf, „Sie scheinen nicht zu bedenken, welche Beleidigung in dieser Bemerkung liegt, und ebenso zu vergessen, daß Sie sich unter meinem Dache befinden. Was berechtigt Sie, an der Wahrheit meiner Erklärung zu zweifeln? Wie kommt das Haus Gibson dazu, in solcher Weise gegen mich aufzutreten?“

„Was mich dazu berechtigt?“ fragte der Fremde, ihn fest anblickend, und es lag ein seltsamer beunruhigender Klang in dem Tone, den er jetzt anschlug. „Ihre Vergangenheit, Herr Räder! Sie erinnern sich wohl Ihrer unglücklichen Schwester nicht mehr?“

Der alte Mann hielt den Blick so starr auf ihn gerichtet, als ob vor ihm aus dem Boden ein Wespenstich aufgestiegen sei; sein hageres Gesicht war noch fahler geworden, die fest aufeinander gepreßten Lippen zuckten krampfhaft.

„Weshalb erinnern Sie mich an sie?“ fragte er.

„Ich bin ihr Sohn, mein Name ist Martin Grimm.“

Im ersten Augenblick schien es, als ob Räder ihm die Hand reichen wollte, aber dann sah eines anderen bestimmend, suchte er mit den Achseln.

„Ich würde Sie als den Sohn meiner Schwester willkommen heißen, wenn ich nicht aus Ihrem Auftreten und Ihren Worten entnehmen müßte, daß Sie feindselige Gesinnungen gegen mich hegen.“ sagte er.

„Könnten Sie es anders erwarten?“ erwiderte Martin mit scharfer Betonung. „Und könnten Sie wirklich dem Sohne einer Frau Herzlichkeit heucheln, die Sie mit Ihrem Saß verfolgt haben?“

„Wer sagt Ihnen das? Wer hat Ihnen gesagt, daß ich Ihre Mutter verfolgt habe?“

„Meine Ausrufung mag schlecht gewählt gewesen sein, nichtsdestoweniger werden Sie nicht bestreiten können, daß Sie in diesem Familiedrama die Rolle des Franz Moor gespielt haben. Ich will Ihnen das alles noch einmal ins Gedächtnis zurückrufen, und wenn Sie meine Behauptungen widerlegen können, so mögen Sie es tun.“

„Weshalb diese Erinnerungen wecken?“ sagte der alte

Mann noch immer ruhig. „Ich kann mir wohl denken, daß Ihre Mutter sich beklagt und Ihnen das alles in der gehässigsten Weise geschildert hat; es wäre vergebliche Mühe, wollte ich versuchen, die Uebelredungen zu widerlegen.“

„Nicht aus dem Munde meiner Mutter, sondern aus ihren hinterlassenen Papieren kenne ich die Geschichte,“ fuhr Martin mit gehobener Stimme fort, „aus Briefen, die unerschöpflich zur Hand gekommen sind, und aus anderen Briefen, die Sie selbst geschrieben haben.“

„Was ich ihr schrieb, das schrieb ich im Auftrage meines Vaters.“

„Das glaube ich nicht, und wäre es wahr, so kann ich nur annehmen, daß mein Großvater gegen sein eigenes unglückliches Kind ausgeheißt wurde. Ihr Vater besah als angesehenen Kaufmann ein bedeutendes Vermögen, Sie und Ihre Schwester Anna waren seine einzigen Kinder. Die Mutter lebte nicht mehr, Sie wurden im Kontor Ihres Vaters beschäftigt, Anna blieb sich selbst überlassen.“

Das Mädchen besaß musikalisches Talent, wünschte in der Musik ausgebildet zu werden, und Ihr Vater erfüllte diesen Wunsch bereitwillig. Wie wollen annehmen, es sei ein Unglück gewesen, daß Sie, die reiche Kaufmannstochter, sich in ihren armen Musiklehrer verliebte, und daß Ihre Liebe erwidert wurde, aber nachdem dies geschehen war, hätte die Familie bedenken sollen, daß man den Tatsachen Rechnung tragen muß, und daß ein liebeglühendes Menschenpaar nur der eigenen Stimme folgt.“

„Solche Anschauungen mögen drüben bei Ihnen maßgebend sein, hier sind sie es nicht,“ sagte der alte Mann, der sich auf die Lehne eines Stuhles stützte und über seinen Neffen starr hinwegblickte. „Wer war dieser Theodor Grimm? Ein beinahe unbekannter Musiker ohne Namen und ohne Vermögen, der kaum so viel verdiente, daß er sich selbst ernähren konnte.“

„Er war ein Ehrenmann!“

„Zugegeben; aber all“ das Elend, das er später über seine Frau gebracht hat, sah mein Vater schon damals voraus; da war es seine Pflicht, seine Einwilligung zu verweigern. Ueberdies kann ich auch die Behauptung, daß er ein Ehrenmann gewesen sei, nicht bedingungslos unterzeichnen, ein Mann von Ehre würde nicht das unehrenhafte“

hinter dem Rücken ihres Vaters betört und noch weniger es zur Flucht aus dem Elternhause verleitet haben.“

„Was blieb meiner Mutter denn anderes übrig, wenn sie der Stimme ihres Herzens folgen wollte, die ihr an der Seite ihres geliebten Mannes ein ungetrübtes Lebensglück verhieß?“ erwiderte Martin. „Wie die Dinge hier im Hause lagen, durfte sie nicht hoffen, daß ihr Vater nachgeben und seinen Protest zurücknehmen werde, und der Widerstand ihr und ihrem Verlobten ebenfalls feindsüchtig gegenüber.“

„Nur dieser Verlobung wegen, sie hätte das voraussehen können, die Zukunft hat gelehrt, wie sehr begründet mein Urteil war.“

„Die Zukunft?“ fuhr Martin fort, und aus dem Blick, der diese Worte begleitete, sprach mißsam verhaltene Enttäuschung. „Sie haben wohl das Meiste dazu beigetragen, daß sie so unglücklich sich gestaltete. Die Weiden flüchteten nach Amerika, in New-York ließen sie sich trauen, und um es kurz zu machen, will ich noch hinzufügen, daß ich der einzige Erbschaft dieser Ehe war. Mein Vater mag wohl geglaubt haben, drüben ein ergiebiger Feld für seine Talente zu finden, er sah sich darin getäuscht, zudem hinderte ihn auch seine Feindschaft, sich mit voller Manneskraft seinem Berufe zu widmen. In jener Zeit hat meine Mutter Ihrem Vater und auch Ihnen mehrmals geschrieben. Der erste an Sie gerichtete Brief muß wohl angenommen worden sein, denn Ihre Antwort auf ihn habe ich unter den hinterlassenen Papieren gefunden, die anderen kamen unerschöpflich zurück, auch sie fand ich im Rockfasse meiner Mutter. Ihre Antwort war kalt und herzlos, Sie schrieben der unglücklichen Schwester, das Vaterhaus sei ihr für immer verschlossen, es gebe für sie keine Verzeihung, also dürfe sie auch auf keine Unterstützung hoffen, die Folgen ihres Leichtsinns müsse sie nun tragen.“

„Das selbe, was mein Vater mich beauftragte, ihr zu schreiben,“ sagte Räder achselzuckend, dann legte er die Hände auf den Rücken, um das Zimmer mit großen Schritten einmal zu durchmessen. „Es war nur eine Konsequenz des leichtfertigen Schrittes, den meine Schwester gegen unseren Vater und trotz unserer Warnung getan hatte, sie durfte und sollte keinen Vorwurf machen, wenn die Reue zu spät kam.“

Der Blick Martins folgte jeder Bewegung des alten Herrn, eine unforgbare Betrachtung sprach aus seinen Zügen. 199,30

nach bedürfen. Ein unabhängiger Bericht steht jetzt noch aus. Die finanziellen Verhältnisse des Reiches im Vergleich mit den Verhältnissen vor dem Krieg sind die entscheidende Voraussetzung für die zukünftige Entwicklung des Reiches. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Finanzen des Reiches zu ordnen und die Mittel für die Ausführung der Aufgaben des Reiches zu beschaffen. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Finanzen des Reiches zu ordnen und die Mittel für die Ausführung der Aufgaben des Reiches zu beschaffen. Die Reichsregierung hat die Aufgabe, die Finanzen des Reiches zu ordnen und die Mittel für die Ausführung der Aufgaben des Reiches zu beschaffen.

Das Programm für die Teilnahme des Kaisers an der Krupp'schen Jubiläumfeier liegt nunmehr in den Händen des Kaisers. Der Kaiser wird mit seiner Gemahlin am 8. August auf Station Hagen einreisen und dort durch Herrn Krupp v. Böhlen und Halbach empfangen werden. Nach einem Frühstück in Villa Hagen wird der Kaiser, sein Gemahl und das Gefolge etwa um 9 Uhr in Automobilen zu den Jubiläumfeierlichkeiten fahren. Im südlichen Saalbau wird dem Kaiser durch den Oberbürgermeister von Essen der Willkommensgruß der Stadt erbracht und ein Ehrentrunk gereicht. An die Begrüßung, an der die Stadtverordneten, der Magistrat, die Spitzen der militärischen und zivilen Behörden, sowie eine Anzahl geladener Privatpersonen teilnehmen, schließt sich die Vorstellung der Stadtverordneten und anderer Persönlichkeiten. Darauf folgt in Anwesenheit des Kaisers die Feier der Jubiläumfeier der Firma Krupp, die vom Frühjahr bis zur Jahrhundertfeier verschoben worden ist. Auch die Jubiläumfeier ist auf den gleichen Termin gelegt worden, so daß ungefähr 800 Angehörige der Krupp'schen Werke in Anwesenheit des Kaisers für 25jährige Dienstzeit im Krupp'schen Betriebe gefeiert werden. An diese Feier schließt sich der eigentliche Festakt im Vordach des Hauptverwaltungsbauwerks der Krupp'schen Werke ab. Dieser erste Tag des Jubiläumstages wird durch ein Festmahl abgeschlossen. Damit ist der offizielle Teil der Feier beendet, und der zweite Teil hat einen hauptsächlich privaten Charakter. Im Laufe des Vormittags wird der Kaiser die Werke besichtigen und am Nachmittag den Ritterspielen aus der Zeit Kaiser Maximilian I. beiwohnen, die zu Ehren des Kaisers auf dem Hügel dargebracht werden. Die Darsteller dieses Festspiels, in einer Gesamtzahl von über 200 Personen, setzen sich aus sämtlichen Kreisen der Angehörigen der Krupp'schen Werke zusammen, von Herrn Krupp v. Böhlen und Halbach und den Leitern des Werkes bis zum einfachen Arbeiter. Die Ritter, die an dem Turnier teilnehmen, werden zum größten Teil durch ehemalige Offiziere dargestellt.

Durch die in der Industrie gedrückte Auszahlung der Arbeiterlöhne in Metall werden die Reichsbank allmählich etwa 200 Millionen Mark in Gold entzogen. Im Hinblick auf die hieraus sich ergebenden allgemeinen Nachteile ist angeregt worden, zum Ausgleich der Arbeiterlöhne mehr als bisher Papiergeld zu drucken. Die Vertretungen von Handel und Industrie erkennen im allgemeinen die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme an, obwohl nicht zu verkennen ist, daß beim Arbeiter das Papiergeld nicht beliebt ist. Um dieser Sache entgegenzuwirken, wird es für zweckmäßig erachtet,

auf eine möglichst handliche Form des Papiergeldes hinzuwirken.

Der Unterstaatssekretär des Reichsjustizministeriums Herr Dr. v. Winterfeldt hat am Dienstag vormittag auf der Berliner japanischen Botschaft einen Besuch ab, um das Verhalten der japanischen Regierung auszusprechen. Der Reichsjustizminister hat die Reichsregierung über den Verfall der japanischen Regierung auszusprechen.

Die Kaiserin hat am Freitag des Abends in Wien an die Kaiserin folgende Telegramme geschickt: **Chloé Wilhelmsch.** Ihre Majestät die Kaiserin haben mich beauftragt, herzlichsten Glückwunsch zu dem kürzlichen Unglück auszusprechen, das die Kaiserin betroffen hat, und lassen um telegraphischen Bericht bitten. **Königin v. Griechenland.** Die Kaiserin aus Griechenland haben an das Kommando der von Wien kommenden Kaiserin folgende Telegramme geschickt: **Im Auftrag einer großen Anzahl Damen und Herren Griechischlands, die bei dem Verfall der Kaiserin durch das heidenmännliche Eingreifen unserer Seeleute gerettet worden sind, gestatten wir uns, den beteiligten Herren Offizieren und Mannschaften für die tatkräftige, aufopfernde Hilfeleistung unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen.** — Obwohl keine Toten mehr in der Offize gefunden worden sind, werden noch aus Griechenland vermisst die Studenten der Medizin Thiem und Marian Scenic und die Studierende Margarete Grabowsky-Greifswald.

Die deutsche Reichsregierung hat, wie die Braunschweigische Landeszeitung über, beschlossen, die marokkanischen Behörden für die Ermordung des Deutschen Opi in vollem Umfange haftpflichtig zu machen, die strenge Bestrafung der Schuldigen und die Auszahlung eines angemessenen Schadenersatzes beziehungsweise einer Entschädigung zu fordern. Die Verhandlungen mit Frankreich sind bereits aufgenommen worden.

Einer Meldung der „Nisitzer Zeitung“ aus Ragusa zufolge, ist infolge der Ausbreitung, die sich am Sonnabend abendlich des Streiks bei der Firma Behring & Sohn ereignete, die 2. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 41 aus Nisitz unter dem Befehl des Hauptmanns v. Wend nach Ragusa beordert worden. Die Kompanie, die in vier Quartieren untergebracht ist, patrouilliert durch die Stadt, namentlich in der Nähe der Bräuningschen Fabrik, die sehr besetzt wird. Polizeikommissar Koeper war durch Steinwürfe und Hiebe verletzt worden; die Verletzungen sind nicht so schwer, wie es zuerst schien. An dem Streik sind etwa 80 Mann beteiligt.

Aus unseren Kolonien. Staatssekretär Dr. Goll berichtet, die ihm von der „Cape Times“ zugeschriebene Äußerung gelte zu haben, daß die Einführung von Ästern nach Südwestafrika bevorstehe. Er erklärt, die Finanzkommission in Lüderichsdorf habe, weil sie fürchte, daß die eingeborenen Arbeiter in Zukunft zu Unzufriedenheit wären, ihn gefragt, ob er der Einführung indischer und chinesischer Arbeiter zustimme. Er habe darauf geantwortet, wenn der Gouverneur und der Landrat die Einführung von Ästern für durchaus notwendig halte, so glaube er nicht, daß die heimische Regierung die Erlaubnis verweigern werde, aber gegenwärtig stehe die Einführung asiatischer Arbeiter nicht bevor. Wie er glaube, sei die ganze chinesische Frage rein akademisch, weil wir natürlich auf gewissen Bedingungen bestehen werden, z. B. darauf, daß die Chinesen nach einer gewissen Zeit wieder in ihr Vaterland zurückkehren, kein Land erwerben und keinen Handel treiben. Es ist zweifelhaft, ob China diesen Bedingungen zustimmen wird. Deswegen glaube er, daß die Einführung chinesischer Arbeiter gar nicht in Frage kommt.

Frankreich. * Über 20 Millionen Franken wird Frankreich in diesem Jahre für die Entwicklung seines Militär-Luftfahrwesens ausgeben. Ende 1912 sollen 20 Genflugschiffe vorhanden sein. Auf diese sind in Anrechnung zu bringen 6 bereits fertige, 4 die Probefahrten erledigen und 5 im Bau befindliche. Das Flugmaschinmaterial, für das be-

reits für den Probefahrtbetrieb 104 Maschinen zur Verfügung stehen, soll auf 284 Maschinen erweitert werden. Die Flugtruppe wird zu 27 Flugzeugkommandos zu je 3 Sektionen zu je 2 aktiven und 2 Reservemaschinen organisiert. 5 Sektionen werden für die Posten, 6 für die Fernverkehrsfahrt festgelegt. Für die Fernverkehrsfahrt sind 10 Sektionen mit einer Reservemaschine vorgesehen. Die 284 Maschinen setzen sich zusammen aus 80 Dreiflüglern, 100 Zweiflüglern und 144 Einflüglern. Das Budget für diese neue Organisation des Militär-Luftfahrwesens Frankreichs ist bereits veranschlagt und die Erhöhung der Ausgaben für die nächsten folgenden Jahre sind je 25 Millionen Franken für die Weiterentwicklung des Luftfahrwesens vorgesehen, daneben läuft die Rationalisierung, die im Mai bereits 2 Millionen Franken zusammengespart hat.

England. Gestern erfolgte die allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit in den Docks, viele nichtorganisierte Arbeiter sind infolgedessen entlassen worden. Der Wiedereinstieg der Streikenden scheint sich gegenwärtig keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Wahrscheinlich wird der normale Zustand bald wieder hergestellt sein.

Berlin. Das neue türkische Kabinett hat sich gestern der Kammer vorgestellt. Zum Schutze der Deputierten wurden 150 Mann Truppen am Eingang des Parlamentgebäudes aufgestellt, die sich aber kurz vor Beginn der Kammer-Sitzung entfernten, weil deren Gegenwart Veranlassung zu Klagen der Deputierten gegeben hätte. Die Sitzung wurde gegen 1 Uhr eröffnet. Der Großwesir verlas sodann die programmatische Regierungserklärung, in der hervorgehoben wird, daß die Regierung die Macht inmitten großer Schwierigkeiten und in einem kritischen Augenblick der Geschichte übernommen habe. Es wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die Nation die Aufgabe der Regierung durch eine ruhige Haltung unterstützen werde. Ursache der gegenwärtigen Schwierigkeiten seien die ungeschicklichen Eingriffe der Behörden bei den Parlamentswahlen, Teilnahme der Offiziere an den politischen Parteien, Gesellschafterungen und oekonomischen Maßnahmen. Die Erklärung teilt mit, die Regierung habe eine Untersuchung der Wahlen angeordnet und werde sich nach dem Ergebnis derselben richten. Ferner werde sie die Armee an der Einmischung in die Politik hindern und werde die Beamten verlegen, die fortgesetzt politischen Parteien angehören und an der Politik teilzunehmen. Sie werde die bestehenden Gesetze für die Ernennung, Absetzung und Beförderung der Beamten anwenden. Die Regierung werde die provisorischen Gesetze, die mit der Verfassung nicht im Einklang ständen, beseitigen und werde alle Rechte achten, die die Verfassung allen Nationen zuschreibe. Um die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu zerstreuen, werde die Regierung jede ungeschickliche Einmischung in die öffentlichen Angelegenheiten zu verhindern suchen. Bezüglich des Krieges hebt die Erklärung die seit zehn Monaten gedachten Opfer der arabischen Truppen rühmend hervor. Die Regierung werde die Verteidigung des Landes fortsetzen, bis eine dem Recht, der Ehre und Würde der Regierung entsprechende Grundlage für den Frieden gefunden sei. In der äußeren Politik werde die Regierung die bis Ende Januar 1909 eingeschlagene Politik fortsetzen, weil sie dem Empfinden der Nation entspreche.

Die militärische Deputationenjur ist endgültig aufgehoben und die gleiche Jurur wieder eingeführt worden. Der Grund ist unbekannt. Die Korrespondenten unternehmen in dieser Angelegenheit Schritte beim Großwesir. Einige dem Komitee für Einheit und Fortschritt treu ergebenen Offiziere richteten an dasselbe telegraphisch die Aufforderung, eine Auflösung der Kammer mit allen Mitteln zu verhindern. Sie sichern dem Komitee die Unterstützung eines großen Teils der Armee zu, der, sollte das Komitee in diesem Punkte nachgeben, auf eigene Faust, nötigenfalls mit Gewalt die Auflösung der Kammer ver-

hindern zu versuchen.

Das ist nicht wahr, brauchte Röder in heller Enttäuschung auf. „So beweisen Sie es dadurch, daß Sie meine Forderung decken!“ Der alte Mann fuhr mit der Hand über seine nasse Stirne, er las in den harten Zügen Martins, daß er auf keine Rücksicht, kein Erbarmen hoffen durfte. „Gente noch?“ sagte er. „Das ist unmöglich, auch morgen kann ich es noch nicht, aber ich werde zahlen auf Heller und Pfennig, wenn man mir einen kurzen Kusschub gewährt.“ Martin hatte die Papiere in sein Portefeuille zurückgelegt, er schob es wieder in die Tasche. „Dazu bin ich nicht geneigt,“ sagte er, „ich habe keine Veranlassung, irgend welche Rücksicht zu nehmen. Ich habe diese Forderung gekauft, um sie mit aller Strenge geltend zu machen, und wenn dies zu Ihrem Bankrott führt, so sehe ich darin nur eine gerechte Vergeltung.“ Er hatte sich erhoben, hoch aufgerichtet stand er seinem Onkel gegenüber, der im nächsten Augenblick mit einem kurzen Achselzucken ihm den Rücken wandte.

„Wenn das Ihre Absicht ist, so sehen Sie sich selbst der Gefahr aus, die ganze Summe zu verlieren,“ erwiderte Röder, „überdies möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Ihr Verfahren nichts weniger als ehrenhaft ist.“ „Wie Sie darüber urteilen, ist mir gleichgültig,“ sagte Martin kalt, „ich betrachte es als meine Pflicht, Vergeltung zu üben. Der Verlust auf den Sie mich aufmerksam machen zu müssen glauben, würde mich nicht schmerzen, ich bin reich genug, um darüber hinwegsehen zu können. Ich wohne im „Hotel zum Adler“, dort erwarte ich Sie, Ihr Haus betrete ich nicht mehr. Wenn ich spätestens bis morgen abend nicht im Besitz der ganzen Summe bin, werde ich übermorgen die falschen Wechsel dem Staatsanwalt überreichen und beim Gericht Ihre Fallklärung beantragen.“ Ohne eine Antwort auf diese Drohung abzuwarten, verließ er das Zimmer, der zornig blickende Blick Röders ruhte starr auf der Tür, hinter der sein Neffe verschwunden war. Gerda war aus dem Nebenzimmer leise eingetreten, sie legte ihre Hand auf die Schulter des Vaters.

190,30

In zwei Welten.

Roman von Ewald August Röder. 4

„Neue?“ erwiderte er scharf. „Meine Mutter hat sie nicht gekauft, denn trotz aller Mahnungsfragen hätte sie sich glücklich an der Seite des Gatten, dessen Liebe ihr bis zu seinem Lebensende unverändert blieb. Wenn Sie von Ihrem Lebenslauf nur einen geringen Teil gekannt hätten, nur das, worauf sie auch als verstohenes Kind Anspruch machen dürfte, so würde seine Klage über ihre Lippen gekommen sein.“

„Und worauf hätte sie als verstohenes Kind Anspruch machen dürfen?“ fragte Röder in einem Tone, der spöttisch klang. „Auf das Vermögen ihrer Mutter!“

„Unsere Mutter hatte kein Vermögen.“

„Immerhin brachte sie in die Ehe eine Aussteuer mit, die nach ihrem Tode Eigentum der Kinder wurde. Und daß man ein Kind nicht ganz entbehren darf, daß ihm nach dem Tode ein gewisser Pflichtteil gebührt, werden Sie so gut wissen, wie ich. Als mein Vater starb, war ich noch ein kleiner Knabe, wir besaßen nichts außer unseren Sorgen, und meine Mutter mußte vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein arbeiten, um unser Dasein zu fristen und mir die Erziehung angeeignet zu lassen, die mich befähigte, später auf eigenen Füßen zu stehen. Was sie in jenen Jahren erduldet und getragen hat, das will ich hier nicht beschreiben; wenn Sie noch ein schlüssendes Herz besäßen, so müßte diese Beschreibung Ihnen die schlimmsten Bewusstseinsqualen verursachen. In jener Zeit starb auch Ihr Vater, Sie teilten das meiner Mutter mit büßenden Worten mit und fügten hinzu, der Verstorbene habe Sie in seinem letzten Willen entsetzt.“

„Das war die Wahrheit!“

„Ob es Wahrheit war, konnte meine Mutter nicht untersuchen, eine gerichtlich beglaubigte Abschrift des Testaments hat sie nie empfangen.“

„Ich stelle ihr frei, das Original hier durch einen Vertrauensmann prüfen zu lassen.“

„Und diese Aufforderung klang wie Hohn, denn Sie wußten, daß Ihre Schwester nicht die Mittel besaß, einen Prozeß gegen Sie anzuzuregen.“

„Sie würde diesen Prozeß auch verloren haben.“

„Im Gegenteil, sie hätte ihn gewonnen, denn eine gänzliche Enttöbung ohne vorhergehende Abfindung ist gesetzlich unzulässig. Aber wie gesagt, ihr fehlten die Mittel, um diesen Schritt zu unternehmen, und Sie wußten das. Sie hätten ihr aus freien Stücken einen Teil der bedeutenden Hinterlassenschaft anbieten müssen.“

„Woher wissen Sie, daß diese Hinterlassenschaft so bedeutend gewesen ist?“ fiel Röder seinem Neffen barsch in die Rede. „Sie war es nicht, und ich hatte keine Verpflichtungen der Gerechtigkeit gegenüber, das Geschäft war auch nicht mehr so blühend und wohlgeordnet, ich mußte ihm meine ganze Kraft widmen, um es wieder emporzubringen, da konnte ich nicht an andere Dinge denken.“

„Sie werden vergeblich eine Rechtfertigung versuchen; dem Unglück gegenüber, das Sie mildern konnten, hat Sie keine Gültigkeit. Dem Himmel sei Dank, daß ich das Glück hatte, die letzten Lebensjahre meiner armen Mutter sorgenfrei zu gestalten, ich danke dafür dem edlen Manne, der sich meiner annahm und mich auf die Bahn führte, auf der ich durch rastlosen Fleiß und glückliche Unternehmungen mir rasch ein großes Vermögen erwarb.“

Der alte Mann war stehen geblieben, sein Blick ruhte lauernd und voll danger Erwartung auf dem ersten Knick des Neffen, auf das der volle Lichtschein der Lampe fiel. „Und nun wollen Sie das erworbene Vermögen dazu benutzen, mich zu ruinieren?“ fragte er.

„Wäre es nicht eine gerechte Vergeltung für das, was Sie meiner Mutter angetan haben?“ entgegnete Martin. „Sie hat selten geklagt, sie war zu stolz dazu, aber nach ihrem Tode erfuhr ich alles aus den hinterlassenen Papieren. Können Sie es und gerechtfertigt finden, daß diese Entdeckung mich mit Haß und Entrüstung gegen Sie erfüllte? Betrübend mit dem Disponenten des Hauses Wilson und Kompagnie, erkundigte ich mich nach Ihnen, und was ich erfuhr, das hat meinem Haß eine Vergewaltigung, wie ich sie nicht besser wünschen konnte. Sie hatten in großartigem Maßstabe spekuliert und Ihre Unternehmungen waren gescheitert. Sie hatten Wechsel in Zahlung gegeben, die gescheitert waren, Einzahlungen, die hier eingezogen wurden, ergaben, daß Sie vor dem Bankrott standen.“

Wieder nicht. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Einfluß des Komitès auf die Armeen stark zurückgefallen und sein Einfluß im Innern relativ gering sei.

Die auf dem Inselplate verarmten Vögel der Nordsee sind demnach in der Regel mit Wasser und Nahrung versehen worden. Die Vögel sind demnach in der Regel mit Wasser und Nahrung versehen worden.

Die auf dem Inselplate verarmten Vögel der Nordsee sind demnach in der Regel mit Wasser und Nahrung versehen worden. Die Vögel sind demnach in der Regel mit Wasser und Nahrung versehen worden.

Die auf dem Inselplate verarmten Vögel der Nordsee sind demnach in der Regel mit Wasser und Nahrung versehen worden. Die Vögel sind demnach in der Regel mit Wasser und Nahrung versehen worden.

China.

Mehrere mongolische Fürsten hatten dem Bogdchan (Kaiser von China) einige hundert Kamelen als Geschenk zugedacht, die mongolische Regierung verkaufte aber diese Kamelen zum Zwecke der Gehaltszahlung. Diese Tatsache veranlaßte den Präsidenten der Republik, Yuan Shikai, der mongolischen Regierung telegraphisch die Entsendung von Truppen nach Unga anzudeuten, wenn der Erlös aus den verkauften Kamelen nicht unverszüglich nach Peking überandt werde. Für diesen Fall wurden außerdem alle fünf mongolischen Fürsten nach Peking berufen.

Amerika.

Nächst Warschau ist Chicago diejenige Stadt, in welcher die meisten Polen (350 000) wohnen. Von anderen Städten der Vereinigten Staaten, in denen Polen in größerer Anzahl wohnen, seien genannt New York mit 260 000, Buffalo mit 100 000, Milwaukee mit 85 000, Detroit mit 75 000, Philadelphia mit 60 000, Pittsburg mit 50 000, Cleveland mit 30 000, Baltimore mit 25 000 und Toledo mit 20 000 Polen. Der polnische Nationalbund, welcher die verschiedensten polnischen Organisationen in Amerika unterstützt, hat im letzten Jahre 250 000 Dollar für derartige Zwecke ausgegeben. Es gibt in Amerika 400 polnische Schulen, die von 105 000 Kindern besucht werden. Geleitet werden diese Schulen von 1700 Nonnen und 200 Lehrern. Das von den Polen in den Staaten niedergelegte Kapital beläuft sich auf etwa 250 Millionen Dollar. Die Zahl der Sparrer beträgt 200 000, jedoch auf jeden durchschnittlich 1250 Dollar Ersparnisse entfallen. In nationaler Hinsicht sind die amerikanischen Polen besonders radikal. Ihre Presse und ihre Versammlungsredner machen daraus auch kein Geheimnis. Die „patriotischen“ Besetzungen der polnischen und russischen Polen erhalten von Amerika manche namhafte Unterstützung.

Polizeikommissar Becker wurde vorgestern in New York unter der Anklage des Mordes verhaftet, nachdem der seit einer Woche in Haft befindliche Spieler Jack Rose gefunden hatte, daß Becker ihm den Befehl erteilt habe, Rosenthal zu ermorden. Wie erinnerlich, hatte Rosenthal den Becker bezichtigt, ein fiktiver Teilhaber an mehreren Spielhäusern gewesen zu sein. Rose ist seit Jahren als ein Helfer Becker's bekannt, dem es oblag, die von den Spielhäusern und Freudenhäusern gezahlten Schmiergelder für Becker einzuschießen. Nach diesem Geständnis Roses gaben vier weitere der Teilnahme an dem Mord Verdächtige das Zeugnis an und teilten sensationelle Einzelheiten über den Mord mit. Danach hatte Rose auf Befehl Becker's und nach Zustimmung polizeilicher Schutzes vier Bomber-Kaputen gedungen, die unter Aufsicht Roses und mehrerer Spielhöllebesitzer gegen ein „Monopol“ von 20 000 Mark den Mord auszuführen. Der Mordlohn wurde noch in derselben Nacht von den Banditen verstreut. Es steht fest, daß die Mörder nach der Tat unter dem Schutze der genau instruierten Polizisten entkamen. Bisher ist noch keiner der vier Mordtaten, die sämtlich einer sehr berüchtigten Apachenbande angehören, verhaftet. Fünf Geständnisse haben den Staatsanwalt, indem sie vor ihm auf die Anklage fielen, er möge sie doch vor der Frage der Apachen schützen. Drei von ihnen hatten gegen Zahlung von 40 000 Mark Honorar den berühmten Anwalt Max Steuer zum Verteidiger gewonnen, dessen Gestes es war, seine Mandanten zum Geständnis zu bewegen. Becker drach nach der Festnahme zusammen. Weitere sensationelle Verhaftungen stehen bevor. — Unterdessen dauert das Scherensystem der Apachenbande ungehindert fort. Vorgestern versuchte ein berüchtigter Apache, zwei Geschäfte in der Nähe der Bowery zu berauben. In beiden Fällen schoß er die Ladendiebstahler nieder, weil sie ihm Widerstand leisteten, und verlor sie tödlich. Nach längerer aufregender Jagd durch die Straßen konnte er verhaftet werden. Bei der Feststellung seiner Persönlichkeit stellte sich heraus, daß es ein Individuum ist, das seit Monaten wegen des an dem Deutsch-Amerikaner Wilhelm Meserich in Brooklyn begangenen Raubmordes gesucht wird.

Japan.

Aus London wird gemeldet: Auf der hiesigen japanischen Botschaft ist man der Ansicht, daß die Beichte des Kaisers nach seinem Geburtsort in Kioto gebracht werden wird, wo sie in einem provisorischen Tempel aufbewahrt werden soll, bis ein neuer Tempel errichtet ist, in dem dann die sterblichen Überreste des Mikado übergeführt werden sollen. Der neue Tempel soll auf einem künstlich errichteten Hügel erbaut werden. Die japanische Bevölkerung trägt die nationale Trauerkleidung, die in weißen Gewändern besteht. Die Kaiserin und die Hofdamen haben dagegen nach europäischer Sitte schwarze Trauerkleider angelegt.

Die Residenz des Mikado.

Um die hohen, aus Quaderblöcken gegügten Mauern des Kaiserpalastes von Tokio drängte sich in diesen Tagen eine vieltausendköpfige Menge zusammen, in unruhiger Erwartung und trauriger Spannung. Da standen Bauern, aus fernen Gegenden herbeigeeilt, neben Soldaten in ihrer schmutzigen Uniform, alle die Köpfe entblößt und im Gebet gebeugt. Rhythymen klangen gen Himmel. Hinter den dunklen, felsig geformten Felsen,

die ihre ungemessenen Schatten geisterhaft in den breiten Wassergräben spiegeln, lag auf dem Gerbette der Gott, Herrscher und Vater des japanischen Volkes. Dem Mikado enthielt liegt im eigentlichen Kern Tokio, auf der Schiro-Insel, die kaiserliche Residenz, lauter einschüchternde, fast japanische Gebäude, eingebettet in einen prächtigen Park. Und rings um das kaiserliche Quartier scharen sich einem Gärtelein gleich die Häuser der fremden Gesandtschaften, die Paläste der Minister und hohen Staatsbeamten, auch sie wie die Residenz von Mauern und Wallgraben festungsmäßig umgeben. Ursprünglich lagen hier die Burgen der Daimyos, rings um das Schloß der Shogunen herum, die 1600 Jeddo zu ihrem Sitz erhoben hatten. Damals entwickelte sich unter der Herrschaft der Tokugawas das Fischerdorf zum Zentrum japanischen Lebens, und die prunkenden Wunder altjapanischen Rittertums entfalteten sich in dem stolzen Burggebiet. Als dann der jetzt gestorbene Mikado nach der Umwälzung von 1868 der Stadt den Namen Tokio gab und sie zu seiner Residenz erkor, da war das alte Schloß der Shogune, da waren viele der Daimyopaläste in den jüngsten blutigen Kämpfen, durch die der Mikado sein kaiserliches Recht wieder erworben hatte, in Flammen aufgegangen. Heute sind nur noch wenige dieser alten Gebäude erhalten. Die herrlichsten Denkmäler der Vergangenheit Mikedos sind und aber in den Grabhäusern der Tokugawas erhalten, die in den Tempelhainen von Ueno im Norden und Schiba im Süden liegen. Graf Hans von Königsmark hat uns das schönste dieser Grabmäler, das des zweiten Shogunen Itehadaba, geschildert, dessen unscheinbares Aussehen in überraschendem Gegensatz zu der blendenden Pracht des Innern steht: „Aus dem granitenen Reich einer Totenstube erhebt sich, ein goldenes Wunder, das achtzigfache Gradmaß, dessen kastenförmige Ladeinlagen berühmte chinesische und japanische Landschaften, wechselnd mit Löwenfiguren und Platonien, darstellen. In den teils mit bemalten Schnitzereien bedeckten, teils in Lachvergoldung erglänzenden Wänden der Halle verbinden Bronzefiguren die sanften Linien ihrer Patina mit der glühenden Farbenschönheit dieser überreichen Ausschmückung. Das Dach tragen Säulen von vergoldetem Kupfer, die das von getriebenen Hieronymen umgebene Wappen des Tokugawageschlechts aufweisen, drei Blätter inmitten eines Kreises, die sich mit den Spitzen berühren.“ Um den mittleren Ring, den ältesten Teil Tokios, legt sich nun im breiten Umkreis das graue Meer der einschüchternden Holzhäuser, in dem hier und da als grüne Inseln ein Park, ein Friedhof oder ein Tempelgarten auftauchen. Die ganze Stadt aber wieder ist umrahmt von einer anmutigen Hügelkette, in der sich äppige Felder mit malerischen Dörfern breiten. Mit all seinen Vororten und Stadtvierteln bedeckt das neue Tokio einen Flächenraum, der größer ist als London, aber die Mikado-Stadt hat nur 1 1/2 Millionen Einwohner, deren kleine, langgestreckte Behausungen sich soweit hinausdehnen. Die wichtigste Straße der Stadt geht von der Nippon-bashi, der Japan-Brücke, aus, die sich über einen der Wassergräben wölbt, von denen das kaiserliche Quartier umgeben ist. Von dieser „Brücke des Sonnenaufgangs“ aus werden alle Entfernungen amtlich bemessen. Dort mündet der Tokaido, jene uralte Uferstraße, die die östliche und die westliche Kaiserstadt, Jeddo und Kioto, miteinander verbindet. An ihr liegen all die landschaftlichen Schönheiten, die die japanische Kunst zu feiern nie müde geworden ist, der Fubuchi-jama, der Fluß Oi, der Biwasee. Innerhalb der Stadt hat sich die alte Uferstraße zu der belebtesten Geschäftsavenue entwickelt, der Ginza, deren südliches Ende der Schimbashi Bahnhof bildet. Von hier gelangt man nach dem neuen Hafen Tokio, nach Yokohama

Aus aller Welt.

Neumünster: Gestern nachmittag kenterte infolge einer Gewittersturm auf dem Inselsee ein mit zwölf Personen besetztes Segelboot. Sämtliche Insassen fielen ins Wasser. Drei rannten und nur drei wurden gerettet. Die Ertrunkenen sind: zwei Söhne und eine Tochter des Schneidermeyers Hofenbank aus Einfeld, ferner Rentier Gewide und zwei Kinder sowie der Methodistenprediger Glaser mit zwei Kindern aus Kiel. — Landsberg a. d. Warthe: Bei Adlersbrunnung ging ein Sohn des Forstmeisters, der Student Kurt Graf zu Wangau, auf die Jagd. Dabei entlief sich seine Pistole. Die Ladung traf einen Bahnarbeiter, der lebensgefährlich verletzt wurde. — Potsdam: Bei einem Schuppenbrand sind außer vielen wertvollen Maschinen auch eine Anzahl Pferde verbrannt; es konnte noch nicht festgestellt werden wie viele, doch sind drei völlig verkohlt aufgefunden. Auch ein Pferdeneigt wird vernichtet und man spricht davon, daß auch dieser umgekommen sei; wahrscheinlich hat er sich jedoch bei Ausbruch des Feuers gar nicht in dem Schuppen befunden. — Madrid: Bei einem Stiergefecht in Santander zu Ehren des Königs wurde einer der berühmtesten spanischen Stierkämpfer namens Fuentes von einem Stier lebensgefährlich verletzt, als er im Begriff stand, dem Stier das rote Tuch entgegenzuwerfen. Der König von Spanien, der von dem Unfall benachrichtigt worden ist, hat dem unglücklichen Stierkämpfer seinen Leibarzt geschickt. — Breslau: Die „Schlesische Volkszeitung“ meldet aus Schwientochowitz: In einem Koffen in der Halbhütte wurde die verbrannte Leiche des Arbeiters Malinowsky gefunden. Unter dem Verdacht, den Arbeiter ermordet zu haben, wurde der Koffmeister Potkova verhaftet. Dieser hatte von dem Ermordeten 500 Mark entliehen, die er nicht zurückgeben konnte. — Jwiesel: Als der Gastwirt Strobl mit seiner Frau und zwei Freunden eine Autofahrt unternahm, fuhr dieser nachts auf einem Alleebaum auf. Frau Strobl wurde dabei getötet. Der Chauffeur erlitt schwere innere Verletzungen, Herr Strobl einen

Komplexionellen Beinbruch und die beiden anderen Insassen schwere Verletzungen. Das Auto wurde zertrümmert. — Pab: In der Mineralwasserfabrik von Berg u. Co. erfolgte eine Kesselexplosion, wodurch ein großer Brand entstand, der nach dreistündiger Dauer noch nicht gelöscht war. Zwei Arbeiter wurden tödlich verletzt, vier werden vernichtet. — Pilsen: Auf der Landstraße bei Mieschup geriet der Postkutschler Karl Kroupa mit dem kaiserlichen Wenzel Dlouhy in einen Streit, weil der Kutscher die Pferde mißhandelte. Als Dlouhy mit der Peitsche nach dem Postkutschler schlug, zog dieser eine Browningpistole und schoß damit den Kutscher nieder; letzterer war alsbald eine Leiche. Kroupa stellte sich selbst dem Gerichte. Er erklärte, an hochgradiger Nervosität zu leiden, weshalb er nicht gewußt habe, was er tue. — Petersburg: In verschiedenen Gegenden Rußlands ist in den letzten Tagen plötzlich strenge Kälte, verbunden mit hartem Schneefall, eingetreten, der großen Schaden angerichtet hat. In dem Dorf Barbus in Rußisch-Kurland sind 900 Schafe im hohen Schnee erstickt. Im Transbaikaliengebiet an der russisch-mongolischen Grenze ist fast hoher Schnee gefallen. Die Obst- und Gemüseernte des ganzen Landstriches ist vernichtet. — Konstantinopel: In Bearea sind durch eine Ueberflutung große Vermächtigungen angerichtet worden. Der Schaden wird auf mehr als 2 Millionen Frank geschätzt. Auch Opfer an Menschenleben sind zu beklagen.

Bermischtes.

Ein Herrsinniger im D-Bug. In dem D-Buge Berlin-Kassel ist vorgestern ein Passagier 1. Klasse, der Wertmeister Moriz Blasing aus Neubölln, irrsinnig geworden. Er war im Besitze einer Jagdpartie von Neubölln nach Magdeburg, blieb aber in Magdeburg im Zuge und entfernte aus seinem Koffer alles, was nicht nützlich und ungeschicklich war. Auf dem Perron in Kassel griff er die Polizeileute tödlich an; er biß einen Schupmann in den Arm. Einen Krankenpfleger, der ihn zu überwältigen suchte, traktierte er mit Fußtritten, und erst den verletzten Bemühungen des Publikums und der Schutzleute gelang es, den Tölpel zu überwältigen.

Der Juwelentrab in Ostende. Die Nachforschungen der belgischen Geheimpolizei ergaben, daß der Juwelendiebstahl bei der Prinzessin von Thurn und Taxis von Mitgliedern einer weitverzweigten internationalen Diebesbande vorbereitet und ausgeführt worden ist. Der Mann und eine junge Frauensperson seien bereits als der Tat verdächtig hinter Schloß und Riegel; sie sind durch den früheren Detektiv der Pariser Sicherheitspolizei der Bischof, der seinerzeit auch das Versteck des aus der Panama-Affäre verhaftigten Arton in London ausfindig gemacht hatte, aufgespürt worden. Der Bischof befand sich zur Zeit des Juwelendiebstahls in Ostende und nahm auf Ersuchen der Hoteldirektion an den Nachforschungen der Ostender Polizei teil. Der Bischof Angreifer führte zur Verhaftung dreier in dem Hotel logierender Reisender. Es sind ein aus Frankreich ausgewiesener Spieler Arthur Kemp, ferner Sabine Vater und Sohn, die angeblich in Bicetre bei Paris wohnen, weiter der bereits vor mehreren Tagen festgenommene englische Boxer „Sid“ Mac Coy und die Geliebte des Kemp, eine junge Schauspielerin des Gaiety-Theaters in London, Miss Brown. Es heißt, daß noch aufsehenerregende Verhaftungen in dieser Affäre bevorstehen. Die Kasse der Prinzessin Margit von Thurn und Taxis enthält Perlen, Diamanten und andere Schmucksachen im Werte von nicht weniger als sieben Millionen Frank.

Die Ursache der „Titanic“-Katastrophe. Der Bericht vom Vertriebs über die in London unter seinem Vorsitz abgehaltene öffentliche Untersuchung des Untergangs der „Titanic“ liegt vor. Danach erfolgte die Katastrophe, weil der Dampfer infolge übermäßiger Geschwindigkeit an einem Eisberg scheiterte. In seinem Urteil über die Katastrophe der „Titanic“ sagt Lord Mersey weiter, die Umstände hätten ihn davon überzeugt, daß das von Her „California“ geführte Schiff die „Titanic“ gewesen sei. Die Nacht sei klar und die See ruhig gewesen. Wenn die „California“, die die Vorkonten der „Titanic“ gesehen habe, durch das Eis hindurchgefahren wäre, was sie ohne Gefahr hätte tun können, so hätte sie wahrscheinlich diese, wenn nicht alle Leben der „Titanic“ gerettet. Das Urteil empfiehlt sodann Verbesserungen in der Schotteneinrichtung und betont, daß das Handelsschiff die Ermächtigung bekommen müßte, Grundriß und Kostenanschlag der Schiffe bei Beginn des Baues zu prüfen. Er erklärt, daß bei Ausrüstung eines Schiffes mit Rettungsbooten und Rettungsnetzen nicht der Tonnengehalt, sondern die Passagierzahl zugrunde gelegt werden müßte. Mersey drückt schließlich den Wunsch aus, eine internationale Konferenz möge eine gemeinsame Aktion einleiten, die die Ausrichtung der Schiffe einschließlich ihrer Rettungsanordnungen und Schiffsverker sowie die Frage der Aenderung des Rufses bei Eisgefahr zum Gegenstand habe.

Ein Verurteilungskampf gegen die Fliegen. In New York hat die Reinigungswoche ihren Anfang genommen. Namentlich der gemeinen Fliege ist der Krieg erklärt worden. Sämtliche Zeitungen und Journale bringen Abbildungen darüber und erteilen Ratsschlüsse, auf welche Weise die Fliegen ausgerottet werden können. Kinder seien dafür am besten geeignet und um sie zu ermutigen, werden für die meisten toten Fliegen Theaterbilletts und Preise für sie verabreicht. Kinematographentheater zeigen in Gratisvorstellungen die Enttöndung der Fliege und die Art und Weise, mit welcher diese unsere tägliche Nahrung durch Uebertragung von Bakterien vergiften. So heftig ist der Haß gegen die Fliege, daß viele angesehene Bürger mit Schildern in der Stadt herumgehen, die die Aufschrift tragen: Fangt die Fliegen! Präsident Taft hat die eingeleitete Bewegung als eine im höchsten Grade menschliche Handlung bezeichnet.

